

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 42 (1971)
Heft: 4

Artikel: Willkommgruss
Autor: Denzler, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

braucht, dass auch er in innere oder äussere Schwierigkeiten gerät: Wie verhalte ich mich stets richtig? Welches ist die richtige Erziehungsmethode? Welches ist die angepasste Erziehungsmassnahme? Bin ich immer das Vorbild für meine Schützlinge? Wie kann ich auch noch mich selbst sein? All diese Probleme begegnen schlussendlich auch dem Heimleiter, der allzuoft «Beichtvater» oder Seelsorger sein muss.

Die **Familie des Heimleiters** oder Heimerziehers darf nicht vergessen werden. Im Gegenteil, der Heimleiter oder Heimerzieher sollte genügend Zeit einräumen für das Spiel und Leben mit den eigenen Kindern, mit der eigenen Familie. Denn seine Familie ist ja das beste Vorbild für das Leben des Heimkindes. Schliesslich wollen wir noch die **Einflüsse der zumeist anonymen Oeffentlichkeit** festhalten. Ein Teil dieser Oeffentlichkeit fordert Strenge in der Nacherziehung von schwierigen bis asozialen Kindern und Jugendlichen. Sie ist nicht bereit, Steuern für sogenannte «Hotel-aufenthalte» herzugeben. Sie ist befremdet, wenn sie die grosszügigen Anlagen und Einrichtungen feststellt. «Diese Kinder werden ja verwöhnt, sie haben es schöner als zuhause. Später werden sie sich nicht mehr mit der Einfachheit zufrieden geben!» Es wird Strenge und Zucht gefordert, wobei vergessen wird, dass nicht diese Kinder etwas verpasst haben, sondern deren Eltern und die nähere Umgebung!

Der andere Teil der Oeffentlichkeit ist «aufgeschlossen». «Ja, diese Kinder und Jugendlichen sollen es schöner, besser haben. Sie dürfen nicht unter dem Ungenügen ihrer Eltern usw. leiden. Sie sollen sich austoben in Freiheit und Selbstbestimmung!» Vergisst dieser Teil aber nicht, dass diese Kinder und Jugendlichen sich später einzuordnen haben, worauf sie vorzubereiten sind? Wird dabei nicht übersehen, das «schrackenlos erzogen» das Wesentlichste des Menschenlebens nicht vermitteln kann: die Geborgenheit?

Recht viele Faktoren beeinflussen und erschweren die Heimarbeit, die Arbeit des Heimleiters und Heimerziehers und die Verantwortung des Heimleiters. Wertvoll wird zum Verständnis dieser Probleme sein, dass möglichst viele junge Menschen Praktika in Heimen, in der sozialen Tätigkeit übernehmen, analog der Pflicht für angehende zürcherische Reallehrer, eine bestimmte Zeit in der Industrie zu arbeiten. Austausch von Arbeitsplätzen würde dem gegenseitigen Verständnis sehr zustatten kommen.

Nichts gelernt? Wenn der «Beobachter» den vielen Heimverantwortlichen vorwirft, aus der im letzten Jahr zutage getretenen Heimmisere nichts gelernt zu haben, so möge er bedenken, wieviele Probleme auf diese so kritisierte Heimarbeit einstürzen. Heimerziehung ist auch bei bester Voraussetzung immer eine Notsituation, ein Notstand, der im vornherein mit vielen negativen Momenten belastet ist. Wesentlich erscheint uns jedoch, dass wir Heimmitarbeiter stets **auf dem Wege sind**, dass wir nicht mit dem Erreichten zufrieden sind, dass wir nicht mit einstmals erprobten Erziehungsgrundsätzen die heutige Erziehungsnot meistern wollen. Dass die Heimarbeit stets in Fluktion, auf dem Wege der Verbesserung ist, zeigen die vielen modernen und modern geführten Heime, seien es nun Kinder-, Jugendlichen-, Pflege oder Altersheime. Wie wäre es mit Presse-Reportagen aus solchen zurzeit mustergültigen Heimen? Vielleicht würden solch gute



Willkommgruss

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Präsident der Region Schaffhausen-Thurgau heisse ich Sie zu unserer Tagung 1971 herzlich willkommen. Trotz langem Suchen und wiederholtem Prüfen geeigneter Räumlichkeiten, die immerhin etwa 500 Personen Platz bieten müssen, mussten wir (schweren Herzens) eingestehen, dass die Stadt Schaffhausen einer solchen Tagung nicht mehr genügen kann.

Auf der Suche nach weiteren Möglichkeiten in unserer Region konnte das VSA-Sekretariat das Konzilsgebäude, direkt vor unserer Tür, natürlich nicht übersehen. Darum haben wir uns entschlossen, zur Tagung 1971 im Ausland Ja zu sagen. Das Konstanzer Konzilsgebäude eignet sich nicht nur räumlich hervorragend für unsere Tagung, sondern ist zudem noch eine Sehenswürdigkeit. Im 14. Jahrhundert als Handelshaus erbaut, wurde es um 1414 dem Konzil zur Verfügung gestellt. Im vorigen Jahr wurde eine gründliche und wohlgelungene Renovation beendet, und heute steht uns dieses ehrwürdige Haus für unsere Tagung zur Verfügung.

Kreuzlingen und Konstanz sind so nahe aneinander gebaut, dass man nur durch das Vorzeigen seines Ausweises den Grenzübergang bemerkt. Ausserdem muss man sich wohl fragen, was diese Grenzen im 20. Jahrhundert noch für eine Rolle spielen. Im Jahrhundert des europäischen Denkens öffnen sich auch die Grenzen und werden durchlässig. Ob es in Deutschland wohl nicht die gleichen sozialen Probleme gibt wie bei uns?

Mit diesen Gedanken möchte ich Sie alle zu unserer VSA-Tagung begrüssen und wünsche Ihnen angenehme und frohe Stunden im In- und Ausland.

E. Denzler, Schaffhausen

Heime als Vorbilder viel schneller zur Verbesserung älterer und zweifelhafter Verhältnisse führen. Das gute Vorbild ist doch der bessere Lehrmeister als die eher abbauende Kritik;

«denn das ist die klarste Kritik der Welt, wenn neben das, was ihm missfällt, Einer was Eigenes, Besseres stellt!» (Geibel)